

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 50

Illustration: "Du bist nun schon ein grosser Junge [...]"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Familienplanung

«Nein, im nächsten Frühling geht es nicht», sagte Silvia stirnrunzelnd, «im nächsten Frühling fahren wir für einige Monate nach Amerika, wo wir diesen Spezialkurs besuchen müssen. Und nachher», fügte sie düster hinzu, «wollen wir uns erholen: vielleicht in Griechenland, das man als gebildeter Mensch gesehen haben muss.» Ich fragte schüchtern, ob wohl dort überhaupt noch zwei Liegestühle frei seien... Item, es ging, beziehungsweise geht ja nicht um einen «Parkplatz» auf Liegestühlen, sondern um ein Zeitbudget. Silvia und Christian möchten nämlich schon lange ein oder zwei Kinder, aber Kinder sind im Jahresplan dieses jungen Paares einfach nicht unterzubringen. Nach Amerika im Frühling, Griechenland im Herbst und dem anvisierten Intensiv-Sprachkurs im Januar möchten die beiden etwas haben vom Leben. Ruhe vielleicht oder endlich eine anständige Stereo-Anlage. Beides ist leider unvereinbar mit kleinen Kindern. «Darüber braucht man keine Worte zu verlieren», seufzte Silvia. «Ueberhaupt, das Wohnungsproblem: Wo wir in unserer Dreizimmerwohnung eine Wickelkommode mit Zutaten hinstellen könnten, ist mir schleierhaft.»

Ich dachte mitfühlend an ihre dezente, geschmackvolle Einrichtung, diesen Traum in Beige, und daran, wie respektlos ein Knirps mit der innenarchitektonischen Glanzidee umgehen würde. «Ein richtiges Kinderzimmer müssten wir schon haben», stellte Silvia vernünftig fest, «aber dann müssten wir in eine grössere Wohnung ziehen, vielleicht aufs Land, und das ist auch nicht gratis. Was kostet überhaupt so Handgelenk mal Pi ein Kind?» Ich sagte Ernsthaftes von Stubenwagen, die zu entleihen wären, und von Krankenkassen, die das Spitalgeld berappen helfen, verschwieg jedoch schonungsvoll die Tausender, die gleich hernach jahrelang für die teuren Kinderchen davonflattern. Trotzdem meinte Silvia, in diesem Fall wollten sie die Beförderung Christians abwarten, denn mit dem Frauenverdienst sei ja dann einige Zeit nicht zu rechnen. «Also erst in drei bis vier Jahren», resümierte sie bedauernd, «und wenn wir wirklich noch das Segelboot anschaffen wollen – wir hängen so an diesem Gedanken –, sogar fünf.»

Das junge Paar ist 28, respektive 30 Jahre alt und plant die Familie mit Sorgfalt, was bekanntlich kein Problem ist. Ein Problem besteht nur noch in bezug auf die Planung in der Planung des Gesamtplanes, der bei Silvia und Christian das

nächste halbe Dutzend Jahre besetzt hält. Man hofft, dass keine neue moralische, berufliche, finanzielle oder gesundheitliche Verpflichtung diese Frist verlängert, denn ist man um die Vierzig, fällt die Türe zur Säuglingsabteilung endgültig zu. So plant die allgewaltige Biologie! Tessa

Ver(un)sichert

Sind Sie gut versichert? Ganz gut – und gegen alle Eventualitäten? Können Wasserschäden, Feuersbrünste, Ein- und andere Brüche Ihnen nichts anhaben? Ja? Dann dürfen Sie beruhigt sein. Selbstverständlich haben Sie für die ganze Familie vorgesorgt. Benutzt der Erstklässler Nachbars Fenster als Fussballgoal? – Sie sind für solche Fälle gefeit. Zaubert das talentierte Töchterchen auf ein staubiges Auto ein Gemälde – macht nichts... Dreht der grösste der Sprösslinge mit einem ordnungsgemäss ausgeliehenen Töffli eine Runde und geht dabei etwas schief – nur keine Panik! Es wird alles geregelt... oder etwa nicht?

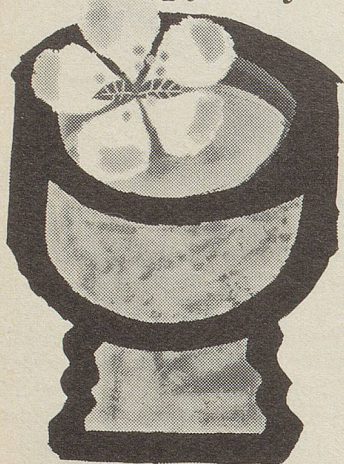
Bei uns war das so: Mit der Grosszügigkeit eines stolzen Töfflibesitzers erlaubte ein Schulfreund unserem ältesten Sohn eine kleine Fahrt. Nicht vertraut mit den Tücken des Vehikels, liess sich der wohl etwas zu über-

mütige «Reiter» abwerfen. Dass das Fahrzeug nach diesem Malheur nicht mehr wie neu aussah, braucht nicht exakt geschildert zu werden. Eine Rechnung flatterte ins Haus und wurde vertrauensvoll an die Versicherung weitergeleitet. Wer nun glaubt, die Angelegenheit sei prompt erledigt worden, täuscht sich – so wie wir uns irrten! Erklärungen in Telefonaten und Briefen der Versicherung belehrten uns, der Fall sei ein Grenzfall. Anfangs wehrten wir uns, aber wer hat auf die Dauer Zeit und Geduld, um mit redegewandten Versicherungsleuten zu verhandeln? Schliesslich bezahlten wir grollend die paar hundert Franken.

Beiläufig erzählte ich die Töffligeschichte einer Bekannten. Sie entrüstete sich: «Was, das ist Ihnen passiert? Das haben Sie sich doch nicht gefallen lassen? Ausgerechnet bei der Versicherung Y! Kaum zu glauben! Da sind doch auch wir und unser Geschäft versichert.» Lächelnd fügte sie bei, sie werde die Gelegenheit für uns in Ordnung bringen. Und siehe: wir bekamen unser Geld postwendend zurück, ohne Erklärungen – einfach so!

Ein bitteres Gefühl blieb nach der Töffligeschichte, obschon sich der Pegelstand im Portemonnaie normalisierte. Das Ressentiment bezog sich auf die Feststellung,

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

dem Weihnachtsgeschehen, wahrscheinlich viel intensiver als wir. Aber genauso wichtig und ohne eigentliche Verbindung zum Wunder der Weihnachtsnacht sind für sie die Geschenke, die geheimnisvollen Päcklein.

Nun, wir bemühten uns nach eingehenden Gesprächen um ein Weihnachtsfest, das möglichst allen gerecht wurde. Der Tisch war feierlich gedeckt, aber mit Kartontellern und -bechern auf einem tiefblauen Sternenhimmel aus Papier. Man durfte «säulen», und das Wachs der vielen Kerzen floss ungehindert auf das «Tischtuch». Die älteste Nichte hatte die Texte einiger bekannter Weihnachtslieder vervielfältigt, so dass der Gesang recht feierlich tönte. Daran hatten auch die Kinder Freude. Nach dem Verlesen der Weihnachtsgeschichte wurden die Päckli verteilt und erst geöffnet, als auch das letzte und kleinste seinen Empfänger gefunden hatte. Der Mahnungen eingedenk, bemühten sich die Kinder um eine einigermaßen zivilisierte Atmosphäre. Natürlich gab es «Ausrutscher», Anflüge von Neid und Eifersucht, doch wir drückten Augen und Ohren zu. Es half. Wir sahen jetzt sogar strahlende Kinderaugen, im Schein der Kerzen und der neuen Taschenlampen. Jacqueline



«Du bist nun schon ein grosser Junge und brauchst keine Angst mehr zu haben vor der Luftverschmutzung!»